

Schon wieder Freitag. Wie die Zeit vergeht. Da man in Österreich für das österreichische Staatsfernsehen Gebühren zahlen muss, egal ob man die zwei Sender des taatsfernsehens überhaupt anschaut oder doch lieber einen der richtigen Fernsehsender, schau ich natürlich auch manchmal. Ich bin so erzogen worden. Man muss Dinge nützen, die man auch bezahlt hat. Außerdem war in unserer Kindheit ja das ganze Leben auf dieses Staatsfernsehen aufgebaut. Um sechs Uhr das damals so genannte "Bett-hupferl" und dann ab ins Bett. Und etwas später dann halt noch den Zwanzig-Uhr-fünf-zehn-Film und ab. Dass man erwachsen wurde, spürte man, neben allerhand anderen Details, daran, dass man schauen konnte und schauen und schauen, und keiner hat was gesagt. Nur wer Fernsehen kann so lang er will, ist wirklich frei. So war das damals. Und daraus haben wir in dieser extrem schwierigen Generation der Wirtschaftswunderwuzis den Schluss

## Rote Lehrer und orange Mönche

gezogen, dass Fernsehen frei macht.

Diese Woche hat mich das, was da aus meinem Fernseher kam, aber eigentlich eher wütend gemacht. Da muss ich mir Tag für Tag Lehrer im Fernsehen anschauen, die sich mit hochroten Köpfen darüber aufregen, dass die für sie zuständige Ministerin will, dass sie, die rotkopften Lehrer nämlich, in Zukunft von den vierzig Stunden, für die sie bezahlt werden, zweiundzwanzig statt bisher zwanzig auch tatsächlich an ihrem Arbeitsplatz sind.

Die zwanzig aktuellen Stunden sind ja eigentlich ein wenig übertrieben. Die Stunden in der Schule dauern ja bekanntlich fünfzig Minuten. Und so werden aus zwanzig Stunden sechzehn. Weil die zwei Drittel Überhang über die sechzehn Stunden gehen mit früher aufhören und später anfangen drauf. Von den vierzehn bezahlten

Monaten arbeiten Lehrer ja bekanntlich nur neun. Freundlich gerechnet. So ergibt sich pro Jahr eine Arbeitsbelastung von sage und schreibe sechshundertvierundzwanzig Stunden. Und das entspricht achtundsiebzig normalen Arbeitstagen mit acht Stunden, wie sie halt Tausende andere haben. Und deshalb und weil ich selber auch einmal in die Schule gegangen bin, geht mir ein wenig das Verständnis ab für die Aufgeregtheit der Schulmeister.

Aber natürlich wird sich das alles in Frieden, Freude und Eierkuchen auflösen, mit vielleicht einer Stunde mehr und dafür einer Skikurs-Lawinengefahr-Zulage oder einer Turnschuh-Gestankszulage oder so. Viel mehr regt mich da schon der Herr Dalai Lama auf. Der ist ja jetzt schon auf dem Fernseher zu sehen, bevor man einschaltet. Und das nur für die

Großtat, dass er vor fünfzig Jahren sein Land verlassen hat. In spätestens einem Jahr werde er nach Tibet zurück kehren, hat er bei der Abreise gesagt, und dass er sich um alles kümmern wird. Und seither fährt er mit seinem orangen Zirkus und diesem ständigen Lächeln um die Welt, sammelt Spenden, lässt irgendwelche Holliwald-Promis für ein so genanntes „freies Tibet“ tanzen und lebt buchstäblich wie ein Gott, für den er und die Leute, die das Geld für ihn einsammeln, ihn ja auch halten.

Niemand erinnert mehr daran, dass vor fünfzig Jahren noch die armen Bauern in Tibet ihre letzten Lebensmittel in die gewaltigen Klöster und Paläste des Herrn Lama schleppen mussten, um die diskutierenden Mönche zu füttern.

„Bete und arbeite“ finde ich ein schönes Lebensmotto abendländischer Mönche. Dem Herrn Lama reicht ein Lächeln.

Ja ja, jetzt ist schon wieder Freitag. Wie doch die Zeit vergeht. Und wären Sie auch gerne im Sommer Lehrer und im Winter Maurer?